



Verschiedene Gründe

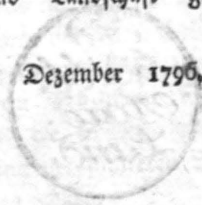
warum

die Abhaltung eines Landtags in Württemberg

unvermeidlich seye?

Herrn und Landschaft gewidmet

im Dezember 1796.



Univ. Bibl.
München



Schon etlichemal war es an dem, daß der vorlängst schon von unserm geliebtesten Herzog Friederich Eugen ausgeschriebene Landtag hätte zum Vollzuge kommen sollen, aber immer gab es wieder neue unerwartete Ereignisse, die die Wirklichkeit, so nahe sie auch schien, hinderten.

Nach den württembergischen Landes-Verträgen, und alt und neuen Landtags-Abschieden ist ein für allemal festgesetzt, daß so bald die Nothwendigkeit ungewöhnlicher außerordentlicher Umlagen vorkommen sollte, eine solche Umlage niemals einseitig verordnet, sondern immer zwischen Herrn und Landschaft vertagt, und verabschiedet werden solle.

Dieses einmal angenommene Grundgesetz schätzt der Württembergische Unterthan als ein besonderes Vorzugs-Recht, und hat im einzelnen, so wie im ganzen ein wachsamcs Auge darauf, daß das Vaterland in dem Besizstande desselben ungekränkt verbleibe, und die zu Aufrechterhaltung der Landes-Verfassung verpflichteten Landstände dißfalls nichts vergeben mögen.

So wie nun die französische Brandschazungs-Umlage unstreitig unter solche außerordentliche Vorfälle

fälle zu zählen ist, so ist natürlich auch die Erwartung vom Landtage allgemein, der Städter wie der Dorfs-Bewohner wünscht, fordert ihn, weil beide sich berechtigt sehen, auf ihn die Hoffnung zu bauen, daß er das wohlthätige Werkzeug seyn werde, durch welches eine gleiche billige und öffentliche Umlage der französischen Brandschätzung, und anderer darauf gefolgten unvermeidlichen Staatsausgaben erzielt, so manche in die Landes-Verfassung eingeschlichenen Gebrechen gehoben, außer dem Hofe eine durchaus vaterländische Dienerschaft aufgestellt, die Eigenmächtigkeit der Beamten beschränkt, kurz eine allgemeine blühende Glückseligkeit begründet werden möchte.

Die Belehrungs- und Vorbereitungs-Weise auf den Landtag im Druck erschienenen vielen auf das allgemeine Beste abzielenden Flugschriften haben manches Gebrechen in unserer Staatsverfassung aufgedeckt, und damit die allgemeine Aufmerksamkeit und Empfindlichkeit, zugleich aber auch den allgemeinen Wunsch aller Gutgesinnten rege gemacht, daß es nicht bloß bey der Aufdeckung des Schadens bleiben, sondern solcher auch durch öffentliche Landtägliche Berathschlagungen gehoben werden möchte.

Der Begriff, den sich der für das Wohl seines Vaterlandes besorgte Würtemberger nach der ganzen Württembergischen Grundverfassung und diesen Flugschriften

schriften von dem bevorstehenden Landtage bildet, ist dieser, daß auf solchem alle dem gemeinen Wesen allgemein bekannten Landes- Angelegenheiten öffentlich verhandelt, und es jeder einzelnen Person, jeder Gesellschaft, als Theil des Ganzen an dem Wohl des Vaterlandes theilnehmenden Wesen unbenommen bleibe, seine allenfallsigen Beschwerden in den Landesherrlichen und Landständischen Schooß auszuschnitten, und über die auf das allgemeine Wohl Bezug habenden Dinge seine Meinung in gebührender Ehrerbietung und in der Kürze vorzutragen.

Die Umlage der französischen Brandschatzung ist eine öffentliche, jeden Bürger nahe angehende Sache, muß also in einem Lande wie das unsrige ist, Landesverfassungsmäßig auch öffentlich zwischen Herrn und Land verabchiedet werden, sonst gibt es Unzufriedenheit bey dem Bürger. Durch schriftliche Verhandlungen mit der Landschaft, oder einseitig läßt sich keine Umlag- Art annehmen, wäre sie auch noch so wohl durchgedacht und bearbeitet, so ist sie nicht der Verfassung gemäß, und es wird sich neben dem bey Einzelnen oder Gesellschaften immer noch diese oder jene Abweichung ergeben, an die man voraus nicht gedacht hatte, deren Entscheidung durch die Herzogl. Collegien unendlich viele, bey gefessenem Landtage aber wenige Zeit erfordern würde, auch werden, da der Württemberger einmal auf die Landstände ein festes Vertrauen setzt,

durch

durch Landtägliche Verabschiedungen alle sich bey dem herrschenden Widerspruchsgeiste verkommenden Widersprüche und Zweifel sich von selbst heben. Und forderte nicht die Klugheit, solche so viel mög- lich in der Geburt zu ersticken?

Der französische Einfall war für unser Vaterland freilich ein hartes Verhängniß, allein wem können wir mit Recht die Schuld davon bemessen? Es war einmal ein Unglück, ein Mißgeschick. Es ist wahr, es ist groß, könnte und würde aber doch noch größer seyn, wenn die unermüdete Sorgfalt unseres theuersten Landesvaters nicht auch in der Ferne für uns gesorgt, nicht noch zu rechter Zeit durch Erzielung eines Waffen-Stillstandes dem gänzlichen Verderben unsers Vaterlands Gränzen zu setzen gewußt hätte.

Kein Württembergischer Unterthan ist, Gott und dem Fürsten sey es gedankt, gänzlich verdorben worden, jeder, auch selbst der Geplünderte, hat an der Wohlthat, die dem Vaterlande durch den Waffenstillstand zugegangen ist, Antheil, nur dieser einen kleinern, als der gänzlich verschont gebliebene; ist's also nicht höchstbillig, daß auch jeder im Verhältnisse des Genusses an dieser Wohlthat, auch an der Bezahlung des Erkauf-Preises Antheil nehme? hat man daher im Bewußtseyn das Seinige zu Rettung des Landes gethan zu haben, Ursache sich zu scheuen,

scheuen, die Umlage vermittelst eines allgemeinen öffentlichen Landtages zu bewerkstelligen, öffentlich Beweise der Beschädigung anzunehmen, und eben so öffentlich Belehrungen und Erläuterungen darüber zu geben?

Der gegenwärtige Landtag betrifft keine Irrungen zwischen Herrn und Land, sondern eine gemeinschaftliche Berathschlagung über das allgemeine Beste. Würden, anstatt daß die Unterlassung der Abhaltung eines Landtages Mißtrauen und Mißvergnügen erwecken würde, nicht im Gegentheile die Bande zwischen dem ohnehin geliebten Herzoge und seinen lieben getreuen Unterthanen noch fester geknüpft werden, wenn Er an der Spitze der Sprecher des Landes die Angelegenheiten des Württembergischen Staats öffentlich beherzigen würde? müßte nicht jeder Landstand allen seinen Geistes-Kräften aufbieten, zur Befriedigung des weisen Landes-Regenten, zur Zufriedenheit seiner Mitbürger heilsame Rathschläge zu ertheilen? könnte ein solcher Landtag von andern als den besten ersprießlichsten Folgen für das Vaterland seyn?

So wie aber ein solcher Landtag von dem rechtschaffenen Theile der Unterthanen und Herzoglichen Diener sehnlichst gewünscht und gehofft wird, so gibt es auch einige, (doch zum Ruhm unsers Vaterlandes seye es gesagt, wenige) denen er ein Tag des

des Schreckens seyn muß, weil sie dem Befehle des klugen Hausvaters Friedrich Eugen, thue Rechnung von deinem Haushalten entgegen sehen müssen.

Wir haben in unserm Vaterlande rechtschaffene Beamten, ja auch Schultheißen auftreten sehen, die, mit einer zu rechter Zeit und mit guter Art angebrachten kleinen Ausgabe, mit wahrhaft edlem Eifer und Klugheit eine nachherig grössere, manchem Städtchen, manchem Fleken ganz verderbliche zu verhüten gewußt haben, die mit Aufopferung eines Theils ihres Eigenthums selbst dem einreissenden Verderben ihrer Gemeinden Einhalt thaten. *)

Wir haben aber leider auch Fälle erlebt, daß Beamte diese Vorsicht nicht nur nicht gebraucht, sondern

*) Oberamtmann Keller in Neuenbürg verdient hier besonders angeführt zu werden, welcher, da er der Dienste schon entlassen war, sich mit grösster Entschlossenheit und Muth für das allgemeine Beste wendet, so gar die französische Generalität noch tractirt, und vor ihrer Ankunft ein starkes Corps sächsischer Reuterey mit eigener Lebensgefahr von dem gänzlichen Untergange, dem es, da es die feindliche Annäherung und die Gegend nicht wußte, entgegen gegangen wäre, gerettet hat.

sondern ihr eigenes und Herrschaft: Geld weggeschickt, und damit ihre Ortschaften unglücklich gemacht haben, indem sie hernach zu ihrer eigenen Rettung von Privatpersonen Geld verlangt, und als diese damit in französische Hände gefallen, endlich zur Bürgermeisters: Cassé ihre Zuflucht genommen, welche letztere dann aus Unvorsichtigkeit des Bürgermeisters gleichfalls weggenommen worden ist, und die die Gemeinde nun leiden soll. Es gab Beamte, die die Schlüssel zu den Thoren den Franzosen ins Ausland entgegen bringen wollten, die ohne Vorwissen und Bewilligung ihrer Magistrate namhafte Summen als Brandschatzungen bezahlten, und nach geschehener Bezahlung das Plündern außer ihrem Hause doch noch geschehen ließen, die bey der Verlust: Eingabe Dinge als vermißt einsetzten, deren sie sich zum allgemeinen Anstoß wie, der öffentlich bedienen; die zur Beschwerde der Orts: Einwohner unter dem Vorwande, daß sie durch den Einfall arme Leute geworden, für einen Paß den Leuten 24 fr. abgenommen haben. Würden wohl diese und dergleichen wirklich geschehene Din:

Auch Handelsmann Dechslin von Rutesheim, Leonb. D. A. verdient hier eine Stelle, der mit einer kleinen Summe alle Feindseligkeit der Franzosen abgekauft hat. Verdienen solche Männer, da bey uns die Bürger: Krone nicht üblich ist, nicht öffentliches Lob und Belohnung?

Dinge außer dem Landtage zur Wissenschaft unser^s gerechten Herzogs Friedrich Eugen, zur Wissenschaft des Publikums kommen? Wird also, da das Wohl ganzer Gemeinden davon abhängt, daß solche Fälle bekannt und gehandelt werden, (denn sie verdienen doch wahrhaftig gründliche Nachfrage) der Landtag nicht auch in diesem Betracht gleichfalls eine Wohlthat für die lieben getreuen Unterthanen seyn, nicht auf die Folge der Zeit viel Uebels dadurch verhütet werden?

Alles was im Deutschen Reiche lebt und schwebt, wünscht gewiß den allgemeinen Frieden, der friedfertige arbeitsame Schwabe um so mehr, je näher er dem Kriegsschauplatz ist, und je größer seine Leiden durch den Krieg schon gewesen sind, allein wir leben noch immer in einer gewissen Zweideutigkeit, können nicht gewiß wissen, ob wir nicht noch in ein Gedränge kommen, sollte bey einer Landtäglichen Verathschlagung nicht auch die Rede davon werden? auf diese oder jene Weise einen Geldvorrath herbey zu schaffen, womit immer größerer Schade verhütet werden könnte, aber auch hierzu ist Landtägliche mündliche Verabredung unumgänglich nöthig.

Eine Hauptangelegenheit unseres Landes ist unstreitig die Errichtung eines der Größe des Landes, und dessen Einkünften angemessenen stehenden Militair^s

tairs, auf das man im Fall der Noth bauen kann, und zu dessen Unterhaltung die Landschaft immer beitragen muß, wie viele Zeit würde erfordert, bis solches durch schriftliche Verhandlungen mit der Landschaft zu Stande käme? was in mehreren Monaten durch Schriften dßfalls geschehen würde, können zwey bis drey Landtagsßitzungen bewirken, und wahrhaftig das ganze Land würde dem Herzog und den Landständen Dank wissen, wenn diese auf unsere Landesverfassung so vielen Einfluß habende Angelegenheit, bey zu Tage liegender gänzlicher Unbrauchbarkeit der Landmiliz *) auf eine gründliche Weise erörtert würde. Unsere Landesverfassung ist unstreitig vor vielen andern ganz vorzüglich, und wir haben einen großen Theil dieser Vorzüglichkeit unserm Höchstsæligem Herzoge Karl Eugen **) zu verdanken, der während seiner langen friedfertigen

Re:

*) Anmerkung des Herausgebers. Wohl zu merken! in dem Zustande, worinn sie gegenwärtig, der Himmel weiß, durch wessen Schuld, ist.

**) Hierinn ist der Herausgeber mit dem Verfasser nicht einig. — Erglaubt vielmehr, jeder Würtemberger, der Herzog Karl gekannt hat, und die Geschichte seiner Regierung weiß, werde ihm darinn beistimmen, daß gerade Karl unter allen Württembergischen Herzogen derjenige war, der am meisten gegen die Landesverfassung gehandelt, und auf ihren gänzlichen Umsturz, wiewol, Gott seys gedankt! ohne den gewünschten Erfolg hingearbeitet hat.

Regierung viele eingeschlichen gewesenen Mißbräuche abgeschafft, und Undeutlichkeiten, die sich vermittlest der alten sich nicht ganz gut ausgedrückt habenden teutschen Schreibart in den Gesezen vorsanden, durch mehrere in das Land erlassenen allgemeinen Verordnungen erläutert und bestimmt hat, würde Gott diesem weisen Fürsten seine Lebenstage verlängert haben, so würde er den Vorschlag der Verfassung eines neuen bestimmten Landrechtes und Kommuns-Ordnung, von dem erlichemal zu seinen Lebzeiten die Rede war, gewiß auch noch ausgeführt haben, allein die Vorsicht hat die Ausführung dieses wichtigen, die Glückseligkeit eines ganzen Landes begründenden Geschäfts, einem seiner würdigen Nachfolger an der Regierung vorbehalten, und die späte Nachkommenschaft Wirtembergs wird es gewiß dem Regenten verdanken, der sich diesem wichtigen Werke unterziehen wird.

Der Wirtembergische Unterthan rechnet es unter eine seiner größten Glückseligkeiten, daß er außer außerordentlichen Fällen sich von den ihn alljährlich betreffenden Steuern und Anlagen immer selbst eine richtige Berechnung machen kann; nur an sehr wenigen Orten hat es noch die verdeckte Steuer, die aber die leidige Folge hat, daß herrschsüchtige hauptsächlich Unterbeamte, die den großen Herrn spielen, und sich so gar von einfältigen Bauren Fußfalle machen lassen, nur um das fürsliche Wort, es muß

muß geholfen werden, aussprechen zu können, die Unterthanen zu mißhandeln Gelegenheit haben, würde es nicht noch eine größere Wohlthat für den gemeinen Mann seyn, wenn er durch ein solch rein deutsches Land-Recht und Kommunordnung in den Stand gesetzt würde, seine Angelegenheiten selbst rechtlich beurtheilen zu können, ohne erst einen Rechtsgelehrten und Sachwalter, und in dessen Ermangelung einen Schreiber, deren Anzahl in unserm Lande sich ins Unzählliche ausdehnt, darüber befragen zu dürfen, und sich durch ihn in einen Rechtsbandel hinein flechten zu lassen? würde es nicht aller Eigenmächtigkeit der Beamten Gränzen setzen, wenn der gemeine Mann sein Recht oder Unrecht aus einem solchen deutschen Land-Recht, und damit die Ordnungsmäßigkeit des Urtheilspruchs abnehmen könnte, wie viele unnöthigen die gehäuften Geschäfte der Kanzley noch mehr anhäufenden, kostspieligen, manchen zu Grunde richtenden Rechtshandel durch alle Landes- und Gerichtsstellen würden damit abgeschnitten, wie mancher muthwillige Rechtsbandel vermieden werden?

Die Einführung eines solchen Landrechtes, das keine Neuerungen enthielte, sondern sich bloß auf Deutlichkeit, auf Veybringung gründlicher richtiger Begriffe für den gemeinen Mann beschränkte, würde eigentlich ein Landtäglicher Gegenstand seyn, und Niemand würde die Wohlthätigkeit davon misskennen.

Um

Um dem Einwurf zu begegnen, daß die Einführung eines solchen neu aufgelegten Landrechts und Kommunordnung bey dem gemeinen Mann, dem die Anschaffung neuer Bücher aus Vorurtheilen immer zuwider ist, mit Schwierigkeiten verbunden seyn würde, führe ich nur die an den mehresten Orten des Landes geschehene Einführung des neuen Land-Gesangbuchs an, mit diesem neuen Landrechte und Kommun-Ordnung hätte es die nemliche Beschaffenheit, das Gesangbuch hatte die Absicht, harte teutsche Ausdrücke, die zu unsern aufgeklärten Zeiten nicht passen, auszumustern, und mehrere Deutlichkeit, und damit auch mehrere Religionskenntnisse zu verbreiten, sollte das, was im Geislichen gut wäre, nicht auch im Weltlichen nützlich seyn? Belehrungen sind und bleiben immer Wohlthat, und werden, wenn sie auch einige Zeit verkannt werden, doch am Ende geschätzt und mit Dank aufgenommen und erkannt, wovon das neue Gesangbuch ein redender Beweis ist.

Es war in unserm Vaterlande immer ein heimliches Gebrechen, daß die Landesgesetze und Kommun-Ordnung nicht allgemein genug bekannt waren; ausser Leuten von Stande besitzen selten andere diese Bücher, an vielen Orten sind sie bloß auf den Rathhäusern zu finden, und es ist sehr zu bezweifeln, ob sie in denen Buchläden selbst wirklich zu kaufen sind.

*) Mein, schon wohl seit 20 Jahren nicht mehr, was nemlich das Landrecht und die Kommunordnung betrifft.

Soll doch jeder Bürger sich bey seiner Verheyrathung mit einem Gewehr, mit einem Feuerhammer versehen, die er bey dem Durchgange durch die Bürgergesellschaft Ordnung gemäß alle Jahre dem Beamten vorzeigen soll, diese Anstalt ist sehr löblich. Wäre es aber nicht wohlgethan, wenn um den gemeinen Mann mit den Landesgesetzen besser bekannt zu machen, ein Landrecht und eine Kommunal-Ordnung als das dritte Erforderniß zur Bürger Aufnahme hinzugezogen würde? eine solche Anschaffung kann keinem, selbst dem armen Manne nicht zur Beschwerde seyn, die gute Aufnahme eines solchen gemeinnützigen Werkes ist zwar so wenig zu bezweifeln, als daß sich mehrere Leute bürgerlichen Standes unaufgerufen zum Kauf desselben verstehen werden, allein da dieses erst zu erwarten steht, so dürfte einstweilen nur sämtlichen Schultheißen und Obrigkeitlichen Personen vorzüglich auch denen Gemeinds-Abgeordneten in einem damit auszulassenden Befehle in das Land die Anschaffung gemessenst aufzugeben, und im übrigen aber sämtlichen Unterthanen der Einkauf desselben Landesväterlich anzurathen seyn.

Da ein Landtag in Württemberg keine alltägliche Erscheinung ist, sondern vielleicht alle halb Jahrhunderte nur einmal vorkommt, so würde es gewiß wohlgethan seyn, wenn gemeinschaftlich ein Ganzes gemacht, und wenigstens jeder Gemeinde aufgegeben würde, das was sie zur allgemeinen Verbesserung

vor

vorzuschlagen wüßte, in gehöriger Ordnung vorzubringen, welches dann von Herrn und Landtag geprüft, und das Beste gewählt werden könnte. Dörfte man sich bey der zur allgemeinen Freude des Landes und dessen größtem Nutzen gereichenden höchstvergnüglichen Eintracht zwischen Herzog Friderich Eugen, und seiner treu gehorsamsten Landschaft, bey der herrschenden allgemeinen wahrhaft kindlichen Anhänglichkeit an unsern guten Fürsten, von einem solchen gründlichen Landtage nicht alles mögliche Gute, nicht die Begründung der vollkommenen Glückseligkeit unseres geliebten Vaterlandes sicher versprechen? Würde sich unser Herzog nicht damit um die Nachkommenschaft das größte Verdienst machen, nicht der Name

FRIDERICH EUGEN

von der Nachwelt noch mit dem feurigsten Danke und mit Ehrfurcht genannt werden?